

Intelligente Lösungen für Fachwerkbauten Studenten bereiten Sommerakademie vor

Entwicklung von Konzepten für „Schuhstraße 5“ / Ergebnisse werden im Juli präsentiert

Die Fachwerk-Sommerakademie, die vom 13. bis 18. Juli in Celle stattfinden soll, nimmt Fahrt auf. Gestern waren die ersten Studenten der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim zu Gast in Celle. Sie erarbeiten exemplarisch am Haus Schuhstraße 5 Nutzungs- und Sanierungskonzepte für die historische Bausubstanz in Fachwerkstädten. Ein Thema, das viele Hauseigentümer in der Celler Altstadt interessieren dürfte.

Von Gunter Jahn

CELLE. Angegammelte Balken, Versäulung, die hinter der Verkleidung „wie Blumenkohl hervorquillt“. Das Haus Schuhstraße 5 zeigt die üblichen Schadenbilder eines Fachwerkhäuses, dessen Instandhaltung in den vergangenen Jahren vernachlässigt wurde. Jetzt werden sich acht Studenten der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim mit einer möglichen Neuzugung des Gebäudes beschäftigen. Gestern machten sie sich zum ersten Mal vor Ort ein Bild von der Bausubstanz. Die Ergebnisse werden im Juli bei der Fachwerk-Sommerakademie präsentiert.

Das Projekt ist Teil der so genannten Fachwerktriennale, die



Bei ihrem gestrigen Besuch in Celle nahmen Studenten der HAWK Hildesheim auch den Dachstuhl des Hauses Schuhstraße 5 in Augenschein.
Foto: Möller

von der Arbeitsgemeinschaft Historische Fachwerkstädte initiiert worden ist. Ziel: Die Entwicklung von Ansatzpunkten zur Bewältigung des demografischen Wandels in Fachwerkstädten. Neben den Hildesheimer Studenten sind auch Studienkollegen von der Universität Hannover eingebunden, die sich Gedanken über die Quartiersentwicklung des Bereichs Schuhstraße/Nordwall machen.

„Unsere Studenten werden sich in zwei Semestern mit der Thematik beschäftigen. Bis Juli

Nutzung historischer Bausubstanz in Celle

werden sie die Bauhistorie und die Nutzungsgeschichte ermitteln, die Schäden dokumentieren und Pläne erstellen“, erläu-

terte Martin Thurn, Professor vom Institut für Baudenkmalfpflege. Dass das gar nicht so einfach ist, machte Thurn an einem kleinen Beispiel deutlich. „An dem Haus steht 1616 als Datum für den Bau des Gebäudes. Das müssen wir allerdings anzweifeln, da diese Zahl später eingeschätzt worden ist.“

Im kommenden Semester sollen die Studenten ausgehend von ihren Vorstudien ein Nut-

zungskonzept erstellen. Und zwar unter denkmalpflegerischer Zielsetzung. „Je nachdem, ob man etwa ein Hotel oder ein Geschäft plant, gilt es dabei, unterschiedliche Aspekte zu berücksichtigen“, meinte Professorin Anna Zülich. Es ginge darum, dass die Studenten die denkmalpflegerische Wertigkeit am Objekt erkennen. „Wir wollen, dass intelligente Lösungen entwickelt werden“, so Thurn.